

## Prothetik & Nachsorge

Am Samstag, 23. November 2019 fand das vierte Modul "Prothetik & Nachsorge" einer vierteiligen praktischen Fortbildungsreihe im „Au Premier“ in Zürich statt. Dr. Christian Ramel und Dr. Karin Wolleb (beide Fachzahnärzte für Rekonstruktive Zahnmedizin und ehem. Oberärzte der KBTM der Universität Zürich) diskutierten mit den 26 TeilnehmerInnen anhand diverser Fallbeispiele typische Knacknüsse der Implantologie. Die behandelten Themen reichten von der Dauer der Osseointegration über Implantatfreilegung und -belastung zu Nachsorge und Therapie der Periimplantitis.



Die Referenten Dr. Christian Ramel und Dr. Karin Wolleb.



26 Teilnehmer und Teilnehmerinnen besuchten die Fortbildung "Prothetik & Nachsorge".

Am ersten Tag dieser Fortbildungsreihe, am 6. September 2019, wurden die sorgfältige Diagnostik und Planung zu Beginn jeder implantologischen Therapie behandelt. Darauf folgte am 7. September 2019 der zweite Teil mit Schwerpunkt auf Implantatinsertion und Knochenaugmentation mittels „guided bone regeneration“ (GBR). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten an Modellen jeweils praktische Übungen durchführen. Im dritten Modul der praktischen Fortbildung am 22. November 2019 wurden die prothetische Versorgung und Nachsorge von Implantatrekonstruktionen vertieft. Dr. Ramel und Dr. Wolleb zeigten anhand von Fallbeispielen die Schwierigkeiten sowie Tipps und Tricks zur Vermeidung von Komplikationen auf.

Der Fortbildungstag am 23. November 2019 startete mit dem Thema der angemessenen Dauer der Osseointegration eines Implantates. Faktoren, die die Osseointegration beeinflussen sind systemische Faktoren wie Allgemeinerkrankungen, Medikamente, Rauchen und Alkoholabusus sowie Patientenfaktoren die Parodontitis-Vorgeschichte, Mundhygiene und Bruxismus. Dauer der Osseointegration. Generell gilt, dass bei Risikofaktoren, wie Rauchen und Parodontitis-Vorgeschichte der Osseointegration mehr Zeit gegeben werden soll.

Es folgte die Diskussion der sogenannten „Abutmentconnection“, die Verbindung des Implantates zum Abutment, und auf welche Regeln bei der Implantatfreilegung zu achten ist. Die TeilnehmerInnen konnten sich im ersten Teil der Hands-On-Übungen in der Weichgewebekonditionierung mit optimalem Erhalt von keratinisierter Mukosa versuchen. Die präzise Abformung, Bissnahme und Farbwahl wurden ebenfalls geübt.

Nach einer kurzen Pause mit Kaffee und Gipfeli wurden im zweiten Teil der praktischen Übung prothetische Teile auf Implantaten verschraubt und deren „Handling“ geübt.

Nach dem Mittagessen wurde die Materialwahl und Verwendung von Original – vs. „Copy-Cat“ – Teilen diskutiert. Kann ein Nicht-Original-Prothetikteil eine haltbare Alternative sein? Viele Hersteller bieten Standard-Abutments an, die auf den ersten Blick kompatibel zu sein scheinen. Bei genauer Betrachtung ergibt sich jedoch eine andere Realität, so haben diese häufig eine wesentlich kürzere Innenverbindung und schlechtere Passung als das Original. Hinzu kommt eine eingeschränkte oder gänzlich fehlende Hersteller-Garantie. Somit sind Originalteile die beste Voraussetzung zur langfristigen Vermeidung von technischen und biologischen Komplikationen. Bei der Verwendung von Original Straumann-Teilen gelten folgende Vorteile: dichte Implantat-Abutment-Verbindung ohne Mikrospace, exakte Passung der Innenverbindung und der Oberflächen zueinander, geringstes Rotationsspiel, hoch stabile Verbindung von Abutment zu Implantat unter Belastung sowie eine umfassende Herstellergarantie.

Zum Abschluss des Tages thematisierten Dr. Christian Ramel und Dr. Karin Wolleb die Nachsorge und mögliche Komplikationen, wie „Chipping“, Schraubenlockerung und Periimplantitis sowie deren Therapie. Die Hygienefähigkeit von Implantatrekonstruktionen spielt in der Vermeidung der Periimplantitis eine enorme Rolle.